



# Kriegsunterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“.



Nummer 22.

Sonntag, den 3. Juni 1917.

Erscheint wöchentlich.

## Die dunkle Stadt.

Von Katharina Botshy.

(Nachdruck verboten.)

Die Häuser stemmten sich so gut es ging plump und finster aus der Dunkelheit heraus. Der wässrige Glanz, der hier und dort auf einer Hausfassade spielte, verband seinen Körper mit einem gegenüberliegenden Schaufenster mit elektrischem Licht. Doch in den alten Vierecken gab es wenig solcher Fenster. Die meisten hatten Gas, und das brannte heute nicht. Zwar nicht aus dem bösen Grunde, aus dem Paris und London seit dem Kriege ebenfalls dunkel sind, nein, aus augenblicklichen Kohlenmangel. In den Geschäftszugehen waren die Laternen nur auf die halbe Leuchtkraft gesetzt, doch in anderen Vierteln, so in denen mit ärmlich riechenden Häusern, herrschte eine zauberhafte Dunkelheit. Nichts standen die Laternen in den trunkenen Straßen, und ihre flammenerleuchteten Scheiben schimmerten geheimnisvoll. In dem engeren Schaufenster gab es ein paar weiße oder gelbe Kerzen, die mit ihren roten Flämmchen die Finsternis vertreiben sollten. Ein kleines Unternehmen. Wie geteilt hing der tiefe Abendhimmel über der dümmigen Stadt. Das Schweigen in allen Vierecken war erfüllt von den hohen Seufzern des Windes. Während die Flämmchen der Kerzen in den Schaufenstern flimmerten und die blinden Laternen flackernd klirrten, sang die Windbraut unter melancholischem Gesang um die schwarzen Giebel der sieben Häuser herum.

In einem Vorweg, der zu einer Herberge gehörte, stand eine jugendliche Frauensperson. Etwas blunt angezogen, stand sie in nagelneuen Gummischuhen, aber mit zierlichen Handschuhe an den Händen und rieb sich rasselnd die Stirn. An der nicht brennenden Gaslampe über ihrem Kopf war eine Stofflaterne angehängt, in der ein Stearinlicht zu leuchten begann. In der Herberge selbst künftige das Licht mit der Finsternis einen schweren Kampf. Die Artistin war soeben mit der Bahn angekommen und bedurfte eines Nachtquartiers; doch da sie aus der Hölle kam, machte sie wieder kehrt, nachdem sie in die finstere Herberge hereingeknallt hatte. Unentschieden ging sie weiter.

Eine Airtendier veränderte mit tiefer, dröhnender Stimme unter den Seufzern des Windes die achte Stunde. Wie mit einem Schlage wurde es noch dunkler. Häufig riefen die gelben und weißen Kerzen in den Schaufenstern. Die finstere Winternacht begann, da kein Gas den Himmel anstrahlte. Die Artistin trat in ein kleines Geschäft, um sich für alle Fälle mit Streichhölzern zu versehen. In dem Laden brannte noch ein weißes langes Stearinlicht in einer Versammlung von großen Schattten. Das Gesicht einer Alten mit einer Haube tauchte in der Dämmerung auf, und eine gelbe, weisse Sand reläts freundlich das Verlangen.

Düster zeichnete sich die lange Giebelreihe der Häuser in den schwarzen Himmel hinein. Der Sturm rief an den Wolkten. Wie auf ein verabredetes Zeichen beglänzte der Mond stundenlang eine Wolktenbank. Die unteren Etagen der Häuser verloren sich ganz in der Finsternis. Als und zu trat ein geisterhaft angeleuchtetes, dunkles Fenster wie eines Freischwebendes aus unsichtbarer Hausfassade heraus. An einem einsamen Garten leuchtete hellblau eine elektrische Kugellampe. Der Sturm schwang sie, eintönig dabei plärrend, hin und her. Ueber die gegenüberliegenden kurze Speicherreihe jagten ohne Unterlass jahe Lichtwellen bei den Schwingungen der Kugellampe. Ein paar Pferdeköpfe besahen verträumt ihre schwarzen, stütenden Profile auf einer grauen Speicherwand. Die Artistin blieb stehen. Schon wieder hatte sie die Empfindung, als ob ihr jemand im Dunkeln auf den Fersen sei. Gegen ihren Willen machte sie kehrt, um zu ergründen, ob sie sich täuschte oder nicht.

Verwandlung nicht jenen eine schattigste Gestalt hinter jener herausspringenden Mauer? Jeder Fußgänger sah wie ein Schatten aus. Scheu und misstrauisch wichen die Schatten einander aus. Mancher trug besuam eine Laterne in der Hand. Die gute alte Zeit schien wiedergelebrt zu sein. O, wie war sie doch gemüßlich!

Der Säure schleuderte Terefe einen Schritt rückwärts, als ihr hinter der vorstehenden Speichermauer in der stundend beleuchteten Finsternis ein graues Männerantlitz entgegenstrahlte. Die sahnen Lichtwellen der hellblauen Kugellampe krochen schlangenhaft über den Mann in der Gasse. Was war nur der Dreckkörper sichtbar, bald nur die Beine. Wie hypnotisiert starrte Terefe auf die Stelle, an der das Gesicht gleich wieder zum Vorzeichen kommen mußte. Schon war es da, grüne — und verwand. Das Ganze hatte etwas Traumhaftes, etwas Unwirkliches. In diesem Augenblick tauchte ein Angebeuer von einem Lastauto und ein schwarze Straße daher. Ein Lichtstrom floß ihm voraus und ein Menschenantlitz jagte ihm zur Rechten. Terefe schwankte ein wenig bei dem starken Lufdruck, als das blendende Angebeuer vorüberfuhr. Und rittelte der Sturm an ihrer schwächsten Gestalt. Zugleich rief ihr das Individuum aus der Gasse die Sandtische weg. Die Handtische, die ihr Portemonaie enthielt. Die Artistin wies einen kurzen, gellenden Schrei aus, den der Sturm wieder verschlang.

Klirrend beleuchtete die Kugellampe die graue Speicherreihe. Ein Schatten geisterte über die Mauer hin. Das war der des Diebes. Doch was nützte es, zu schreien: hocket ihn! hocket den Dieb! Der Sturm zerriß die Worte

von dem Munde, auch war kein Mensch zu sehen. Alles, was die Besessene tun konnte, war, sich die Verfolgung aufzunehmen. Mit einem lauten Schrei floß sie dem Schatten nach.

Ein Gummischuh fiel ihr vom Fuß und blieb verhasst stehen. Terefe hatte keine Zeit, ihn wieder anzuziehen. Alle Sinne angespannt, glitt sie dem Schatten nach. Alle Kräfte waren in dem Schrecken erloschen, ebenso die elektrischen Lampen. In dem alten Viertel herrschte eine zauberhafte Finsternis. Mancher hatte eine Laterne an seine Haustür gehängt, die einem noch nicht Helmsgekrönten den Weg weisen sollte. Doch waren der Laternen nur wenige.

Der Schatten des Diebes ertrank in der Nacht. Terefe vermochte nur noch zu erraten, wo sich der flüchtende Mann befinden konnte. Gellende Gestalten ästeten sie das hier und dort. Mit weit offenen Augen erlief sie eine schwarze Treppe, die zwei Straßen miteinander verband. Mit einem erschütternden Schrei floß sie dort einem Schatten nach. Als sie die Höhe der Treppe erreicht hatte, blieb der Wind von unten in ihren weiten Rock und hob ihn ihr über den Kopf. Wieder beglänzte der Mond stundenlang eine Wolke. Aber Terefe konnte nichts sehen, denn der Wirbel bunter Rockfalten floß wie nährlich um ihr Gesicht. Verzweifelt blinzelte ihre großen, etwas leeren Augen aus dem bunten Trichter zum Himmel auf. Mit beiden Händen packte sie den Rock über der Brust und stürzte weiter. Ein einsamer Gummischuh blieb auf der Treppe zurück.

O Glück und Wunder! Hier brannten Laternen! Allerdings nur ganz matt, aber sie brannten doch. Düster und feierlich stiegen sie zu beiden Seiten der bergigen Straße mit ihr zusammen empor. Wagen auf Wagen kam den Berg hinabgerollt, vorn eine schwankende Laterne. Scheel beschlechte der Mond die grauen Laternen der Wagen, unter denen große, rote Rindergelbe hockten und tot in die Höhe ragten. Scheel beschlechte der Mond das harte, moderne Gierierfleisch. Wagen auf Wagen voll, rolte zwischen den düster blühenden Laternen die Straße hinab.

Terefe war schon wieder einem Schatten auf den Fersen, der ihren Verstand erregt hatte. Der Schatten entwich vor ihr in ein finstres Gäßchen. Hier ging es ins Speicher Viertel hinein, wo am Abend und des Nachts nur halbwillde Katzen lautlos spazieren gehen. Die ganze Scheel des Mondes fuhr wie ein Bltt aus schwarzer Wolke heraus und überzog die tote stille Speicherwand mit ihrem magischen Licht. In dieser Verleuchtung wurden die alten, schwarz und weiß lacerierten Speicher langsam sichtbar. Die wunderliche Abscheu über ihren Dogenitren sah wie tabakstische Zeichen aus, die summt und gerschniff ihrer Entzählung zu haren schätzen. Der Mann, der Terefe verfolgt hatte, trug einen Saal auf dem Rücken, wie es sich jetzt im Licht herausstellte. Also war es nicht der Dieb. Als er schleichende Schritte hinter sich hörte, blieb er stehen wartend stehen, sie anzusehen, wie der Mann aus dem Mond mit seinem Saal auf dem Rücken und seiner gebückten, tief schwarzen Gestalt auf den fast beschlechten Steinen.

Man hat mir meine Handtische gestohlen, schluchzte Terefe ihm zu. Der Mann aus dem Mond ließ ein tiefes Brummen hören. „Was jehst mich das an?“ entgegnete er sich trocken.

Die Artistin suchte verzweifelt in allen Taschen. Wo sollte sie jetzt hin, mittellos wie sie war? In einer Tasche fand sie die gekauften Wachsreichhölzer, und da kam ihr eine Idee. Hier in der Nacht gab es eine Straße, in der eine Bekannte von ihr wohnte. Zu der wollte sie hingehen und um ein Nachtquartier bitten.

Die Straße hing sie nach längerem Umherirren; aber sie fand nicht das gesuchte Haus. Die Nummer wußte sie nicht, sie wußte nur, wie das Haus aussah. Der Mond sah schon wieder in seinem Wolktenack. Es erschien ein Ding der Unmöglichkeit, in solcher Finsternis ein bestimmtes Haus zu finden. Wie mußte sich Terefe allmählich reifen, daß sie noch Wachsreichhölzer besaß. Nun sah man folgendes:

Langsam ging ein Schatten durch eine enge schwarze Gasse. Der jeder Hausfassade der rechten Seite hob er einen langen Arm mit Wachsreichholz in die Höhe, das der Sturm flüchtig erlöschte. In der Folge hob er beide Arme, das kleine rote Lichtglühnchen in der Rechten mit den Fingern der Linken fühlend. Das Haus war nicht zu finden. Automatisch hoben sich die langen Arme immer wieder mit einem kleinen Feuerflämmchen an den dunklen Mauern empor. Nüchtern schlühen die allein sichtbar werdenden Arme und Hände um etwas zu bitten. Die Straße war lang. Müder und müder wurden die Bewegungen der wandernden Arme. Die Suche ging immerzu die rechte Seite herauf und herunter. Erstlichst durchgegrifferte das Flämmchen hinter der leuchtenden, hochschwebenden Hand die tote Gasse. Das Haus war nicht zu finden. Auch Fragen führten zu keinem Erfolg. Das Haus schien verschwunden zu sein. Alles schien möglich in dieser zauberhaften Finsternis.

Ein Mann mit einer Fackel, den Terefe gern um Hilfe gebeten hätte, rante ellig an ihr vorbei. Als sie sich dazu entschlossen hatte, war er längst vorüber. „Hören Sie doch! Hören Sie doch!“ rief sie ihm nach. Während warf sich der Wind zwischen ihre Arme und den Mann. Kein verständlicher Laut drang zu ihm. „Hören Sie doch! Hören Sie

doch!“ schrie Terefe hartnäckig weiter. Ein Schatten mit einem fliegenden Tuch torleite an ihr vorbei und eine Herentimme krächzte: „Was schreien Sie so? Jehen Sie doch beim Schutzmann!“

„Ich suche ein Haus!“ rief Terefe der Alten nach. „Wissen Sie vielleicht wo — —“ Das übrige verschlang der Sturm. Keine Antwort kam. Das fliegende Tuch war verschwunden.

Da jemand ziemlich häufig hinter Terefe herkam, blieb sie ängstlich stehen, um ihn vorüber zu lassen. Doch schon gab es im Finstern einen Zusammenprall. Die Artistin floß dabei ein Stück vom Bürgersteig. Fluchend stampfte ein behäbiger Schatten weiter. Ganz benommen vom dem Stoß rieb sich Terefe das schmerzende Kinn. „Meine Streichhölzer!“ schrie sie plötzlich und brach in ein tolles Gelächter aus. Nun hatte sie auch die Streichhölzer verloren. Was konnte sie noch einbüßen? Die Gummischuhe waren weg, die Handtische besaß sie nicht mehr, die Streichhölzer hatte sie verloren. Dazu stand sie und lachte, als ob ihr auch noch der Verstand abhandeln gekommen wäre. „Da! Ha! Ha! ...“ lachte es wie toll aus ihr heraus, und der Sturm jagte ho — ho — ho ...“ dazu. Terefes letzter Wunsch war jetzt die Hilfe eines Schutzmannes. Diese Hoffnung erlöschte ihr als letztes Licht in der dunklen Stadt.

Eckrig ihren verblümmten Mut zurechtfindend, machte sie sich nach einem Schutzmann auf die Suche. In der Straße mit den Laternen hoffte sie einen anzutreffen. So rassel es die Dunkelheit zuhause, legte sie den kurzen Weg zurück.

Narrend rollte ein letzter Wagen mit klaren roten Rindergelben zwischen den düster blühenden Laternen den Berg hinab. Die letzten Fußgänger hockten nach Hause. Kein Schutzmann zu sehen. Eine Kirchenuhr verkündete mit tiefer, dröhnender Stimme die neunste Stunde. Danach schienen es noch dunkler zu werden. „Ju Welt! Ju Welt! Ju Welt!“ machte eine Rastentrompete. Es war zum Verzweifeln. Aber lang jetzt nicht doch der Schritt eines Schutzmannes von der anderen Seite der Straße her? Ach nein! es war ein tiefer Soldat. Im gelben, trüben Gesicht maßscherte die alte Landsknechtfigur — das Haar ergraut, die Augen von den Jahren ähnllich das Gas auf halbe Leuchtkraft gesetzt — mit lang und ergeben hängendem Schurzband von Haus zu Haus. Auch ein Einziger. Es war zum Verzweifeln! Und gerade in diesem Augenblick nahra das Wunderbare seinen Anfang.

Der runde Rücken des angejahrten Landsturmmannes streifte sich plötzlich: Würrt erlang in der Ferne. Trommel und Pfeifenklänge schwirren sah durch die in Nacht und Traum verfinsterten Straßen. Trommelwirbel und Pfeifengegenschläger verjagte die hohen Seufzer des Windes und kletterte wachend an all den finstren Häusern empor. Nüchtern: ein Zug Soldaten zieht in Wind und Nacht durch die Stadt in den Krieg hinaus. Winter und Wind und Nacht — und doch war es nicht kalt. Die Wolktenberge am Himmel sahen wie geladen aus. Als die Pfeifen immer näher schritten, die Trommeln immer lauter lodten und die Leute, willenlos gemorden, aus allen Häusern hervorbraden, als die Soldaten ruhig und taktmäßig angeordnet kamen, floß ein langer weißer Würrt über das Gesicht. Der Himmel schien, erwachend, zu lächeln. Und ein heller Schein suchte von Gesicht zu Gesicht durch die grauen Reihen der Soldaten. Der Trommelwirbel zog immer mehr Leben aus den Häusern heraus. Es fehlte nur noch, daß die Sonne aufging. Die Trommeln taten was sie konnten und die Pfeifen haften getreulich mit; aber die Sonne vermochte sie dennoch nicht herbeizuloden. Nacht blieb es. Doch wie ein leuchtender weißer Bogenschwamm flogen überall die Taschenrechner in die Höhe beim Vorüberziehen der grauen Kriegesfahnen, und es drehten sich die Mädchen mit hellen Augen aus allen Türen heraus.

„Friedal!“ schrie Terefe plötzlich. „Friedal! Friedal!“ und tat vor Freude einen Sprung. Nach die Jede zu knispfend stürzte ein Mädchen aus finstere Seitengasse heraus, vom Trommelwirbel beschworen. Das war sie, die Freundin, deren Hausnummer Terefe so lange vergeblich gesucht hatte. Kein Schutzmann durfte sie mehr helfen. Die Knüttelmühl hatte es bereits vortrefflich getan. „Friedal! ...“ Friedel! ...“ klang ein lustiges Echo aus dem entschwindenden grauen Zug.

Die Straßen schliefen wieder ein. Nur der Wind schwebte, eintönig klagend, über verlorenen Blumen der gesangenen Soldaten. Vielleicht gab es noch irgendwo eine Landsknechtfigur, die schwer und rundrädig durch eine schwarze Gasse schritt.

## Der Mäzen.

Komödiantengeschichte von Paul Ernst.

Der Schauspieler braucht den Direktor, denn wer sollte ihm wohl sonst die Gage bezahlen? Der Mann braucht die Frau, denn wer locht ihm sonst das Essen, sticht und wäscht seine Schachtel Der Schulfur braucht den Lederbändler, denn wie soll er ohne Leder Schuhe machen? Der Dichter braucht den Mäzen.

Er braucht umbedagt den Mäzen. Aber jeder Schauspieler findet seinen Direktor, jeder Mann seine Frau, jeder Schulfur seinen Lederbändler, nur der Dichter findet nie seinen Mäzen. Man hat schon die





# Vermischte Kriegsnachrichten.

## Eine Fahrt durchs Sperrgebiet.

c. B. Rotterdam, 2. Juni. Von einem holländischen Kreeber, der vor wenigen Tagen auf einem englischen Dampfer die Fahrt durchs Sperrgebiet zwischen Hull und Rotterdam mitgemacht hat, wird folgendes berichtet: Wir fuhren am Abend — gegen acht Uhr — von Hull ab. Der Kapitän hatte Order empfangen, bis ins Black Diep zu fahren und dort vor Anker zu gehen. Nach einer zwölfstündigen Reise, in deren Verlaufe wir dreimal stoppten, weil Gefahr in Anzuge war, erreichten wir das Black Diep. Hier bot sich mir ein fessamer Anblick. An zwanzig Schiffe, die insgesamt eine Tonnage von 18—20 000 Tonnen repräsentierten, lagen auf diesem Sammelpunkte. Torpedoböjer und bewaffnete Transports waren in auffallend großer Zahl zu sehen. Der Kapitän des Schiffes machte über die Weiterfahrt keine Andeutungen. Um nicht in Konvergenz zu geraten, nahm er die Maßregeln getrennt von den Passagieren ein. Es verdrachten wir zwei Tage. „Die See ist voll von U-Booten“, sagte mir ein Matrose. Den Seelen war nicht wohl zumute. Sie flogten über die langen unruhigen Meilen, den mühsigen und löstspieligen Aufwärtstakt an den Sammelorten, die gemächlich zweimal in der Woche geändert werden müßten. Jedem Laten mußte es auffallen, daß durch dieses Stillliegen ein enormer Tonnenverlust — abgesehen von dem Verlust durch Torpedierung — verursacht wird. Auf andere Weise können sich aber die Engländer nicht schümen. Sie fahren etappenweise und benötigen hierzu eine Menge Torpedoböjer. Nach zwei Tagen erhielt der Kapitän Order zur Weiterfahrt. Ich bemerkte, wie verschiedene Dampfer sich aus dem Black Diep entfernten. Daraus schöpfe ich die Hoffnung, daß auch wir endlich abfahren würden. Es kam anders. Drei Schiffe, die ihre Kreise wieder aufgenommen hatten, kehrten zurück. Man sagte mir, sie hätten die Nacht ergriffen. Der Dampfer, auf dem ich mich befand, verließ das Black Diep etwa acht Stunden nachdem der Kapitän die Order zur Weiterfahrt erhalten hatte. In rechtwinkliger Route kamen wir nach Holland. Aus dieser Reise kam ich den Entschluß zurück, daß die englische Schiffsahrt geradezu entsetzliche Schwierigkeiten leidet. Das tagelange Warten auf See macht die Mannschaften nervös und verächtlich. In einem solchen Zustand kann die englische Schiffsahrt nicht mehr lange existieren. Der U-Boot-Krieg reizt die englischen Matrosen moralisch auf, und es wundert mich nicht, wenn diese Seelenleute sagen: „Wesler torpediert als tagelang in einem Unterhaltungsurlaub liegen, in fähiger Erwartung eines Angriffes...“

## Bulgarischer Bericht.

WTB. Sofia, 1. Juni. Amtlicher Heeresbericht vom 1. Juni:

**Macedonische Front:** Im Ceranogon herrschte mehrfach auf dem rechten Uferufer der Mtsch-Wasser Trümmerei. Während der Nacht vertrieben von Artillerie unterstützte feindliche Abteilungen gegen unsere vorgeschobenen Position vorzugehen, wurden aber durch Feuer aufgehalten. Hier und dort unserer westrigen Angriffe machten wir Gefangene. An der genannten Front herrschte eine lebhaftige Tätigkeit. Im Ceranogon brachte Leutnant Burshard ein feindliches Flugzeug zum Abwurf.

**Rumänische Front:** Unsere Artillerie brachte ein feindliches Flugzeug zum Abwurf, das im Donau-Delta niederkam.

## Ausland.

### Neue Entente-Drudmittel für Griechenland.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird berichtet: Die „Times“ melden aus Syra: Die Italiens Ernte sei in diesem Jahre reich ausgefallen und reise schnell heran. Bald werde König Konstantin über große Vorräte an Getreide verfügen und sein Heer werde damit wieder zu einer Gefahr für Syra werden. Macedonien und die vom König Konstantin besetzten Äthien müßten ihr Getreide aus Syra beziehen. Ihre jetzigen Vorräte reichten kaum für wenige Wochen aus. Damit der König sich der Getreideknappheit nicht als Drudmittel bediene, wäre es nötig, daß die Entente-Vertragskräfte sich einigigt Italien besetzen.

### Herbe Lehre für Wilson.

T. U. Amsterdam, 1. Juni. Dem „Handelsblatt“ wird von seinem Vertreter in Stockholm gemeldet: Ich habe vernommen, daß das Komitee das nachstehende Telegramm an den Präsidenten Wilson nach Washington sandte: Die amerikanischen Abgeordneten für die Konferenz in Stockholm haben gemeldet, daß ihnen die Rüsse der Vögel gezeigt worden seien. Unter Val hofft, daß dies auf einem Mißverständnis beruht. Die Konferenz ist auf Grund derselben Grundzüge zusammenberufen, die Sie in Ihrer Rede im Senat niedergelegt haben. Eine einseitige Verurteilung von Rüssen durch die amerikanische Republik würde in demokratischen Ländern nicht verstanden werden. Branding, Posthender, Hunsman, Sekretär.

**Verkaufklärung der russischen Montanindustrie.**  
Das Organ des Arbeiters und Soldatenrates macht in seiner letzten Ausgabe bekannt, daß im russischen Handels- und Industrieministerium gegenwärtig die Vorbereitungen zur Verkaufklärung der gesamten russischen Montanindustrie in Angriff genommen worden sind. Der diesbezügliche Gesetzentwurf, der alle Eisen-, Kohlen- und Chemiefabrikanten um-

faßt, wird vom Handelsminister Konowalow, Stobelen, Tereshelli, Isternow und Schingarew ausgearbeitet. Man glaubt, daß der diesbezügliche Entwurf bereits zu Anfang Juli fertiggestellt sein wird. Er wird sofort der einzuberufenden Kommission vorgelegt und zweifellos deren Billigung finden. Wie die „Times“ weiter berichtet, wird sich an den Verkaufklärung der Montanindustrie auch die Staatliche Bank der Russen und die russische Anstalten, Das Blatt erklärt, daß die Verkaufklärung der erwählten Industriezweige das Tor für eine großartige Handels- und Industriemonopolwirtschaft bilden wird. Um die große soziale Umwälzung in Ruß zu bringen, gelte es vor allem, den Krieg zu beendigen.

## Letzte Depeschen.

### Der Kaiser an Ludendorff.

Berlin, 2. Juni. (Amtlich.) S. M. der Kaiser richtete an den Chief Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, nachstehendes Anschreiben:

Die deutschen Heere haben im Weiden den in diesem Frühjahr von den Franzosen und Engländern mit starker Uebermacht und allen Mitteln der Kriegführung unternommenen gewaltigen Ansturm siegreich abgewiesen und die Erreichung der weitestgehenden Ziele des Feindes verhindert. Dieser großartige Erfolg ist neben der unerschütterlichen Tapferkeit und der beispiellosen Hingebung der Besetzten, aus allen deutschen Gauen kommenden Truppen und ihrer unerschütterlichen und tatkräftigen Führung durch die Generale und Offiziere aller Dienstgrade den vom Generalstab vorgezeichneten und von allen mitwirkenden Stellen mit eindringendem Verständnis und freudiger Hingebung durchgeführten, weit vorausschauenden, vorbereitenden Maßnahmen, die hauptsächlich in Ihrer Hand lagen, zu verdanken. Als Zeichen meiner besonderen Anerkennung Ihrer hierdurch erworbenen neuen Verdienste und als Ausdruck meiner fortwährenden besonderen Anteilnahme mit Ihnen vorerwähnten Leistungen habe ich Sie hierdurch in meine Besondere Achtung aufgenommen und Sie zum Ritter des Ordens des Heiligen Michael des 2. Grades ernannt. Sie treten in dieser Ehrenstelle wieder in enge Beziehungen zu dem Regiment, dessen hervorragendem Kommandeur Sie gewesen sind, und das sich auch dank Ihrer zielbewussten Auszubildung in dem jetzigen Krieg überall aufs Beste bewährt hat. Großes Hauptquartier, 1. Juni 1917.

Wilhelm II.

### Des Kaisers Dank an die Kämpfer im Westen.

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser sandte an den Kronprinzen des Deutschen Reiches und den Kronprinzen von Bayern folgende Depeschen:

Er. Kaiserlichen Hoheit, dem Kronprinzen des Deutschen Reiches:

Auf meiner Frontlinie konnte ich nur Abordnungen der Armeen sprechen, die unter Ihrer Führung in den letzten beiden Monaten den großen Durchbruch der Franzosen an der Aisne und in der Champagne zum Scheitern brachten. Ich besaß die Ehre, alle Führer der Truppen, die in schweren Wochen ihr ganzes Wollen und Können, ihr Blut und Leben einsetzten, an deren beispielhaftem Willen des Gegners Ansturm gescheiterte, und des Vaterlandes Dank zu übermitteln. Die deutsche Heimat ist stolz auf ihre tapferen Söhne und voll Vertrauen, daß neue Kämpfe auch neue Siege bringen werden. Das wolle Gott!

Wilhelm.

Er. Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern:

Auf den Schicksalsergebnissen von Verros haben die unter Ihrer Führung stehenden Truppen aus allen deutschen Gauen in den schweren Kämpfen der letzten beiden Monate Englands kriegerische Mächten an dieser Stelle zum Scheitern gebracht. Stahtharter Wille und feste Siegesüberzeugung sprach aus den Augen derer, die ich während meiner Reise sah. Das gleiche Gefühl befeuert die ganze Armee. Mit mir dankt das deutsche Vaterland seinen tapferen Söhnen für ihre opferfreudige Hingabe an unsere große deutsche Sache. Ueberbringe allen Führern der Truppen diesen Dank, der gepaart ist mit dem Vertrauen, daß wir mit Gottes Hilfe auch die weiteren Kämpfe siegreich bestehen werden.

## Riesige französische Verluste bei Allemant.

WTB. Berlin, 2. Juni. Der Artilleriekampf in Nordern nimmt zu. Die deutschen Batterien sehen, von Fliegern wirksam unterstützt, die Befestigung der englischen Batterien mit gutem Erfolg fort. An der Verros-Front war das Feuer sehr heftig nördlich der Gruppe in der Gegend von Helles, Monchy und Büschel. Unsere Flieger zeigten die gute Fernwirkung der deutschen Batterien sehr. Die deutsche Seite bei Monchy vom 30. und 31. Mai betrug 3 Offiziere, 58 Mann und 10 Schmelzabgewehr.

In der Gegend von St. Quentin planten die Franzosen einen Gegenangriff auf den von den Deutschen am 24. eroberten Graben, der jedoch im Verhinderungfeuer der deutschen Batterien und Mörserfeuer nicht zur Ausführung kam.

Die französischen Verluste bei Allemant waren äußerst schwer. Nach dem Einbruch der deutschen Sturmtruppen verjagte ein Teil der französischen Besatzung nach rückwärts über freies Feld zu entkommen. Die Flüchtenden gerieten jedoch in deutsches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer und wurden so gut wie sämtlich niedergemacht. Die Reste an Mörsern, Maschinen- und Schmelzabgewehren ist

noch nicht gezählt. Die Franzosen versuchten am 26. wie am Nachmittage mehrere Gegenangriffe, die sämtlich glatt abgewiesen wurden. Im Abend letzten wurde ein neuer starker Gegenangriff an. Im Verhinderungfeuer der deutschen Artillerie, das sofort auf die französischen Graben gelang wurde, war die französische Sturmtruppe nicht aus den Graben herauszubringen. Auch südlich Verros wurde die deutsche Stellung weiter vorgeschoben und gegen Gegenangriffe gehalten.

Westlich des Vimont sowie am Hochberg brachten deutsche Patrouillen Gefangene ein. Die französischen Verluste aus den Kämpfen der letzten Tage am Hochberg waren schwer. Eine Kompanie zählte vor ihrer Front nicht weniger als 250 Tote.

In der Dikampagne war die Generalität an einigen Stellen lebhaft, so bei Tahure. Die deutsche Artillerie nahm wirksames Verhinderungfeuer gegen erkrankte französische Batterien auf.

Am der Höhe 304 bei Verdun brachten deutsche Patrouillen am 12. Uhr mittags 26 Gefangene von zwei verschiedenen Regimenten von einem glücklichen Vorstoß in die französischen Graben zurück. Eine französische Patrouille gegen den Salon-Rücken wurde abgewiesen.

In der russischen Front letzte die Artillerietätigkeit an einzelnen Stellen auf. Ein russisches Kosakenkommando in Zuglinie wurde in der Gegend von Mohorodjow abgewiesen.

In Macedonien wies ein bulgarischer Feldmarschall drei gewaltige Angriffe nach Artillerievorbereitung bei Mtsch Mtsch ab. In anderen Stellen machten zwei bulgarische Kompanien einen erfolgreichen Vorstoß und brachten Gefangene und Beute zurück.

## Der amtliche türkische Heeresbericht.

WTB. Konstantinopel, 1. Juni. Amtlicher Heeresbericht.

Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Entziehung über die hohen Nahrungsmittelpreise. — Kriegsfeindliche Stimmung in Kanada.

Berlin, 2. Juni. Englische Zeitungen vom 29. 5. berichteten über die wachsende Entziehung der niederen Klassen über die hängige Zunahme der Nahrungsmittelpreise.

Die „Times“ bemerkt, daß von der Preissteigerung namentlich Fleisch, Speck, Margarine, Fischkonserven, Milch und Brot betroffen werden. Bezüglich des Fleisches sei angeführt, der bedeutenden Vorräte eine Steigerung gänzlich unzureichend.

Die „Times“ meldet aus Toronto vom 26., daß bei den Kundgebungen in Montreal (Quebec) gegen die Verhinderung der Jentier der meisten Zeitungsredaktionen getrimmter wurden. Fleisch wurden verwundete Soldaten verprügelt. Die sogenannten jungen Nationalisten hätten das Heft in der Hand und entflammten den Wöbel durch aufreizende Reden gegen die Militärpflicht und die weitere Teilnahme am Kriege. In Ottawa sei die Lage der Parlamentsmitglieder außerordentlich bedrohlich. Es werde eine Umformung des Kabinetts Borden erwartet.

## Aus dem französischen Senat.

Paris, 2. Juni. (Agence Haas.) Kammer. Die gemeinsame Sitzung wurde um 7 Uhr 10 Min. aufgehoben. Sie wird morgen um 2 Uhr wieder eröffnet. Sämtliche Mitglieder des Senates nahmen in einer gemeinschaftlichen Sitzung ihrer Vertreter einstimmig folgenden Beschluß an: Alle Gruppen des Senates erklären, daß die verantwortliche Regierung allein das Recht hat, über die Fragen, welche das Vaterland angehen, außerhalb des Landes zu verhandeln und zu beschließen, die Regierung über die Haltung, die sie bezüglich der Stockholmer Konferenz einzunehmen gedenkt, zu befragen. Infolge dieses Beschlusses ist eine Anfrage, gezeichnet von den Demokraten aller Senatgruppen, eingebracht worden.

## Brasilien unter der Oberherrschaft der Union.

c. B. Bern, 2. Juni. Spaner Blätter erfahren aus Rio de Janeiro, daß dort heute ein amerikanisches Geschwader eintrafen werde. Es betraute sich, daß die brasilianische Regierung entschlossen sei, den Vereinigten Staaten die Erziehung von mehreren Flottenstützpunkten an der brasilianischen Küste zu gestatten.

## Zur Regenschaftsfrage in Polen.

WTB. Warschau, 1. Juni. Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ schreibt: Die in verchiedene Tagesblätter aus Warschau übergegangene Notiz zur Regenschaftsfrage in Polen, die aus dem „Sofalanzeiger“ übernommen ist, enthält jeder amtlichen Unterlage. Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Regierung über die an den Staatsrat auf seinen Antrag vom 1. Mai abgegebene Erklärung sind noch nicht endgültig abgeschlossen. Eine solche Erklärung der Mittelmächte ist allerdings, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen zu erwarten (Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyak; für den brüden Teil, für Provinzialnachrichten, Bericht, Sonderkolumnen: Bruno von Bismarck, Unterhaltungsblatt, Verzeichnis: Hans Rationer, für die Politik: Siegfried Dyak; Letzte Nachrichten: Hans Rationer; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Denzel Sämtlich in Halle

# WITTEGGER Kurhotel

Wohnung im Kurhotel

und in vielen anderen Hotels, Pensionen u. Privathäusern. Kurhotel, einziges Hotel mit Thermenbädern aus den Heilquellen des Bades, grosser Erweiterungsbau mit allen Einrichtungen der Hotellerie.

Für Hauskuren: Versand des Neuenahrer Sprudels nach neuem Fallverfahren.

Werbeschriften und alle Auskünfte umsonst und portofrei durch die Kurdirektion Bad Neuenahr, Rheinland.

**Bankhaus**  
**Paul Schauseil & Co.**  
 Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg.  
 Agenturen in Grödenhainichen u. Döben.

**An- und Verkauf**  
 von Wertpapieren,  
 ausländischen Banknoten  
 und Geldsorten.

**Scheck-  
 Kouto-Korrent-  
 Wechsel-  
 Verkehr.**  
 Domizilstelle für Wechsel.  
 Einlösung von Zinsscheinen.

**Annahme und Verzinsung von  
 Spar-Einlagen (Depositen).**  
**Stahlkammer**  
 mit verriegelbaren Schliessfächern.

**Kaffee Roland.**  
 Marktplatz 23.  
**Täglich Künstler-Konzerte**  
 Beginn: Sonntags 4 Uhr, wochentags 7 Uhr.

**Pfälzer Schiessgraben.**  
 Im grossen Konzertgarten täglich  
**Grosses Konzert**  
 der gesamten Görlichschens Kapelle.  
 Eintritt frei. Ergebenst ladet ein Karl Henkelmann.

Eine Auswahl junger  
**Alder-, Arbeits- u.  
 Wagenpferde**  
 in eleganten Farben, auch einzeln und mehrere hübsige  
 eingetauschte Pferde  
 sehr sofort preiswert zum Verkauf.  
**Franz Lüttich,**  
 Telephon 2307. Saughäbter Straße 1.

**„Lebensbund“  
 Reform des Sichfindens.**  
 Unsere weitverbreitete Organisation bietet Gelegenheit, in kollektiver  
 Form folgenden Lebensgefühlen Ausdruck zu geben, ohne für einen  
 gewöhnlichen Besichtigung zu stehen. Sämtliche Annehmungen  
 aus allen Kreisen! Man verlangt gegen Einzahlung von 30 Pf. unsere  
 interessanten Bundeschriften. Geldbeiträge und Adressen G. Berichter, 72.  
 Vereinsbuchhandlung, Schenkestr. 72. Die Zulassung erfolgt für  
 fünf monatlich in vertriebsfähigem, allerhöchster Berücksichtigung  
 wird gesichert.

**Central-Heizungen**  
**Sachse & Co.**  
 HALLER  
 beste Heizungsfirmen  
 am Platze.  
 Weit über 2000 Ausführungen.  
 Lüftungs-Anlagen,  
 Trocken-Einrichtungen,  
 Koch-, Wasch- u. Bade-  
 Anlagen.  
 Heizungen  
 vom Küchenherd aus.  
 Tel. 403 - Telegr. Ad. Wärmepumpe

Befehlsgemessene Mengen  
 gebrauchter  
**Gekthorke**  
 25 Pfg.  
**Weinkorke**  
 4 Pfg.  
 das Stück kauft  
 Rückverwertung  
 6. m. B. S.  
 Frankfurt a. M., Mainzer Sandstr. 179  
 Fernspr. Hanja 3387.

**Unterricht**  
**Philosophische Fakultät d. Universität Halle-Wittenberg**  
 Ferienkurse für Kriegsteilnehmer, die bei Kriegsausbruch  
 bereits mehr als ein Semester studiert hatten, finden in Mathematik,  
 naturwissenschaftlichen und neusprachlichen Fächern vom 1. August  
 bis 20. Oktober statt.  
 Auskunft über Stundenplan usw. erteilt der Dekan.

**Zu schöner Lage, mit herrlich.  
 Aussicht auf  
 Blankenburgs-Harz am  
 Billengrundstück**  
 (2 Etagen und Hofanlage) mit Garten  
 oder Ober-Cofferten unter einzig-  
 günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
 Näheres unter J. 3601 an die Exped.  
 dieser Zeitung.

**Zu verkaufen**

**Landgut**  
 im Kreise Delitzsch  
 485 Morgen alles nutzbares Fl., durchweg guter  
 Boden, ebene Lage, gute Gebäude, elektr. Licht,  
 guter Viehstand, mit eigener Jagd, 3 km von  
 Stadt m. hoh. Schulen Anzahlg 150000 M.  
 (auch in Btrwp.) sofort zu verkaufen durch die  
 Deutsche Landwirthe, Fremdbank Leipzig, Trödelstr. 2.

**1 Halbverdeck  
 und  
 1 Jagdwagen,**  
 gebraucht, aber noch sehr gut erhalten,  
 sofort zu verkaufen.  
 Grube Marie bei Bitterfeld.

**Elektro-Motor,**  
 13, P. S., 110 Volt, 1700 Umdreh. pr.  
 Minute, zu verkaufen.  
 Oskar Schöner, Freyburg a. U.

**Kaufgesuche**  
 Bandonium zu kaufen gesucht.  
 G. Bittel, Schulstr. 12.

**Zelluloid-,  
 Film-,  
 Hartgummi-,  
 Guttapercha-,  
 Wachsrollen-**  
 Abfälle sucht  
 Feist Strauß, Frankfurt a. M.  
 Mainzer Landstr. 181,  
 Fernspr. Hanja 5973.

# Anzeigen für Bäder,

Hotels, Pensionate u. Sommerfrischen.

**Oberhof**  
 im Thüringer Wald, 825 m über dem Meer.  
 Zur Jagd-Station Berlin - Stuttgart sehr ge-  
 eignet. Deutscher Klimat, Gesundheits- u. Ferienort.  
 Beste Luft, beste Wasserleitung, gute Ver-  
 kehrsmittel, beste Verpflegung, beste Unter-  
 weisung, beste Unterhaltung.

**Gernrode, Hotel u. Pensionshaus  
 „Stubenberg.“**  
 Unstrittig schönster Punkt des Ostharzes, direkt am Walde mit  
 weitestem Panorama. Neu erbaut, mit allen neuzeitlichen Ein-  
 richtungen. Pension mit Zimmer von 19 Mk. an. Touristenzimmer Mk. 2.00

**Finsterbergen**  
 Thüringer Wald,  
 (500-600 m) Pflanz-  
 nerkurort, nahe Iusselberg-  
 Rennstieg, Kett-Fabrikrauch, Wohn-  
 haus im Kurhaus, Hotels, Villen,  
 Pens. u. Bauernhaus, Omnibus-Verbindung,  
 z. all. Zug. Bahnhof Friedrichroda, (4, 5, 6) Kriegstein.  
 bes. Vergünst. Ausk. Prosp. Verkehrsverein.

**Tambach (Thür.)  
 Haus Tannenbergl, Erholungsheim,**  
 Kurhaus u. christliches Spital, direkt am Tannenwalde mit herrlicher Aussicht.  
 Schöner Garten, Entzäuner u. Bergpfaden. Gute Verpflegung Mk. 7.50-9.00.

**Königl. Radioaktive Schwefelbäder**  
 Schanmbäder,  
 Solbäder  
**Bad Nenndorf**  
 GICHT-  
 GICHT-

**Kurort Braunlage i. N.**  
 Das ganze Jahr besucht!  
 Ortsbeschreibung usw. durch die Kurverwaltung.

**Besuchet  
 Eisen-Moor Bad  
 Schmiedeburg**  
 Bes. Halle  
 Hervorragendes  
 Heilbad in  
 Gicht, Rheumatismus,  
 Ischias, Frauenleiden  
 Wunder. Bad Herr. Ad. J. Sch. Sch. Sub-  
 witz. Bill. Steuern. Gute Lebensbed.

**Gross-Labarz**  
 Thüringer Wald, herrlich gelagene  
 Sommerfrischen, Kurort am Jüngels-  
 berg. Ausk. u. h. d. Kurverwaltung.

**Hotel  
 Klostermühle  
 Alexishaus im Harz.**  
 Herrliche Lage, für längeren Aufent-  
 halt vortrefflich geeignet. Preiswerte  
 Bedingungen. Für alle Verpflegung  
 ist gesorgt.  
 Ferienheim für Knaben  
 im Bäderpark in Bad Kösen  
 (2. u. 3. Stockf.) herrlich. Jahr-  
 reiches Sommer- u. Winter-  
 Prof. Dr. Posselt.

**Bad Steben bei Hof**  
 Kgl. Bayer. Stahl- u. Moorbad  
 Saison  
 13. Mai -  
 30. Sept.  
 Mineralmoor.  
 Grösste Erfolge  
 bei Blutmangel und  
 Blutsucht, Herz-  
 und Nervenleiden, rheumatischen u. rheumatischen Erkrankungen,  
 Neues Kurhaus und Wandelhalle, grosser Kurpark,  
 waldrreiche Umgebung. Prospekte und Auskünfte kostenlos durch die  
 Königl. Badeverwaltung Steben.

**Bad Landeck schlesien**  
 in  
 Stärksradioaktive Schwefel-Quellen, Moor-  
 bader, Radium-Quell-Emanatorium, Hydro-  
 und Elektrotherapie, medico-mechanisches Institut.  
**Neues Georgenbad**  
 grösster und bestingerichteter Bäderbau  
 des Ostens. Vortreffliche Erfolge bei Gicht, Rheu-  
 matismus, Unfallfolgen und Kriegsverletzungen,  
 Frauen- u. Nervenleiden, Herz- u. Gefässerkrankheiten,  
 Schwacherzuständen aller Art. Auskunft u. Prospekt  
 kostenlos durch die Städtische Badeverwaltung.

**Königl. Solbad Dürrenberg a. d. Saale.**  
 Bahnhofsstr. Leipzig-Corbetha.  
**Solbäder und andere medizinische Bäder.**  
 Inhalierkammer für Einzeln und Gesellschafts-Inhalation.  
 G. adlerwerk von 1821 m. Länge. - Besichtigung 1913 - 5432 ohne Durchf. d. B.

**Nieren- und Harnkranke**  
 Kgl. Bayer. Mineralbad  
**Bad Brückenau**  
 15. Mai bis Mitte September.  
 Eisenbahnlinie Flieden-Jossa-Gemünden. Lokalbahn ab Jossa.  
 Spezialbad für Harnleidende, seit Jahrhunderten medizinisch bekanntes Stahl- und Moorbad.  
 Wernarzer Quelle gegen Nieren- u. Harnkrankheiten, Stoffwechsellkrankheiten, Eiweissverlust, Steinleiden, Harnsäure, Gicht etc. Stahlquelle erprobt gegen Blut-  
 armut, Frauen- und Nervenkrankheiten, Sinberger Quelle gegen Katarhe des Nierenbeckens, der Blase, Harnröhre und der Atmungsorgane.  
 Neues modernes Kur-Hotel mit 9 im Kgl. Kurpark gelegenen, vorzüglich ausgestatteten Pension.  
 Kgl. Kurhaus  
 Logierhäuser und in unmittelbarer Nähe der Königl. Badeanstalt.